

Frühling

Die Bäume im Ofen lodern.
Die Vögel locken am Grill.
Die Sonnenschirme vermodern.
Im übrigen ist es still.

Es stecken die Spargel aus Dosen
Die zarten Köpfchen hervor.
Bunt ranken sich köstliche Rosen
In Faschingsgirlanden empor.

Ein Etwas, wie Glockenklingen,
Den Oberkellner bewegt,
Mir tausend Eier zu bringen,
Von Osterstören gelegt.

Ein süßer Duft von Havanna
Verweht in ringelnder Spur.
Ich fühle an meiner Susanna
Erwachende neue Natur.

Es lohnt sich manchmal, zu lieben,
Was kommt, nicht ist oder war.
Ein Frühlingsgedicht, geschrieben
Im kältesten Februar.

Joachim Ringelnatz

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten



Im Anschluss an sein Reisestipendium 2007/08 hat **Kim Nekarda** den Werkkatalog *Marlène et Hélène* veröffentlicht. Er ist 2009 bei argobooks, Berlin, mit neuen Bildern und Texten sowie einem Beitrag von Maria Zinfert unter ISBN 987-3-941560-50-5 erschienen.

Die Künstlerin **Sandra Kranich** stellt in der DVD-Dokumentation *DARK TRIANGLE* Arbeiten von 1999 bis 2009 vor. Neben ihren Feuerwerksinstallationen enthält der Katalog ein Gespräch unserer Reisestipendiatin 2005/06 mit Nikola Dietrich und Jochen



Volz. Der Katalog ist ebenfalls bei argobooks, Berlin, unter ISBN 978-3-941560-54-3 herausgekommen.

Zwei aktuelle Werkgruppen von **Fides Becker**, Atelierstipendiatin New York 2003/04, sind 2009 publiziert worden: Zur Ausstellung *Begehrlichkeiten. Objects of Desire* hat die Frankfurter Galerie Heike Strelow einen gleichnamigen Katalog herausgegeben. Im Verlag für moderne Kunst Nürnberg erschien die Dokumentation *Ein Panorama* zu Beckers Ausstellung im Kunstraum Dornbirn, Österreich, unter ISBN 978-3-941185-70-8.



Sunah Choi und andere *Soot and Spit*

Bis 13. März 2010

Sils, c/o A-Locatie, Wolphaertsbocht 51, Rotterdam / NL

www.silsprojects.info

Kerstin Cmelka und andere *Gestures - Performance and Sound Art*

Bis 6. Juni 2010

Museum of Contemporary Art, Stændertorvet 3A, Roskilde / Dänemark

www.samtidskunst.dk

und

Kerstin Cmelka und andere *Paul McCarthy's Cap*

Bis 1. März 2010

PELES EMPIRE, 55 Kynaston Road, N16 0EB Stoke Newington / UK

www.pelesempire.com

Dirk Fleischmann, Sascha Pohle, Mandla Reuter und andere *New Works*

Bis 21. März 2010

basis, Gutleutstraße 8-12, Frankfurt am Main

<http://basis-frankfurt.de>

Nathalie Grenzhaeuser *Auf schmalem Grat*

Bis 21. Februar 2010

Kunstverein Eislingen Alte Post, Bahnhofstraße 12, Eislingen

Caroline Krause und andere *transzendent*

Bis 12. März 2010

Römer9

Evangelische Stadtakademie Frankfurt, Römerberg 9, Frankfurt am Main

www.roemer9.de

Gabriele Langendorf und Studierende der HBKsaar

FÜNF TAGE SIND KEINE WOCHE

Bis 28. Februar 2010

Kunstverein Dillingen, Altes Schloss, Schlossstraße 10, Dillingen

Anna Ostoya *From a to ∞*

Bis 27. März 2010

CSW Kronika, Rynek 26, Bytom / Polen

www.kronika.org

Martina Wolf *Lenin, Sieg und Wahrheit*

Video und Fotografie

Bis 26. Februar 2010

galerie baer | raum für aktuelle kunst, Louisenstraße 72, Dresden

www.galerie-baer.de



zurück gekommen

Gut sechzig Jahre nach Kriegsende sind die Debatten um einen angemessenen Umgang mit den während der NS-Zeit aus jüdischem Besitz enteigneten Kunst- und Kulturgütern noch immer weit reichend und kontrovers. Diese extrem schwierige Situation entsteht nicht zuletzt aus der Tatsache, dass potenziell alle deutschen und viele internationale Museen, der Kunsthandel, Archive und Bibliotheken, private wie öffentliche, mit historischen Beständen betroffen sein können. Mit dem aktuellen Stand der Provenienzforschung und der Rückgabe von Kulturgütern an die Erben der europäischen Juden hat sich auch ein wissenschaftliches Team aus den Jüdischen Museen Frankfurt und Berlin befasst. Die Ergebnisse wurden ab 2008 in Ausstellungen beider Häuser und dem gleichnamigen Band *Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute* veröffentlicht.

Das Gemälde *Paysage – Le Mur rose*, ein frühes Werk von Henri Matisse (1869–1954), das wir Ihnen hier vorstellen möchten, steht mit seiner inzwischen eingehend recherchierten Geschichte exemplarisch sowohl für die Bedeutung jüdischer Sammler in der frühen Moderne als auch den Kunstraub der Nationalsozialisten und die komplizierte Restitution in der Nachkriegszeit. Es wurde dem Jüdischen Museum Frankfurt im Kontext der genannten Ausstellung zum Kauf angeboten.

Das farbtintensive Bild entstand 1898 während eines Korsika-Aufenthaltes von Matisse und zeigt das ehemalige Hospice Eugénie in Ajaccio. Der in Frankfurt ansässige jüdische Gründer der Telefon- und Telegraphenwerke AG, Harry Fuld sr. (1879–1932), kaufte *Le Mur Rose* vermutlich 1917 für seine umfangreiche





Kunstsammlung, die er in enger Verbindung mit dem damaligen Direktor des Frankfurter Städel Museums, Georg Swarzenski, aufbaute. Swarzenski publizierte mehrfach über die Sammlung Fuld: 1918 erwähnte er das Matisse-Gemälde in einem Aufsatz. Nach dem Tod Harry Fulds 1932 gingen das europaweit erfolgreiche Unternehmen und die Kunstsammlung auf seine beiden Söhne und seine Witwe über. Bereits ein Jahr später wurden die Erben in der Folge der rassistischen NS-Politik enteignet und zur Emigration gezwungen. Der Familienkonzern wurde „arisiert“ und konnte schließlich von dem Hauptkonkurrenten übernommen werden.

Das Matisse-Gemälde gehörte zum Erbteil des ältesten Sohns, Peter Harry Fuld jr. (1921 – 1962), er lagerte verschiedene Kunstobjekte vor seiner Flucht bei einer Berliner Spedition ein. 1941 beschlagnahmten die Berliner Finanzbehörden Fulds Besitz und ließen das Konvolut 1943 von dem Berliner Auktionshaus Hans Wolfgang Lange versteigern. *Le Mur rose* erwarb Lange (1904–1945) – außerhalb der Auktion – selbst. Aus unbekanntem Gründen übergab der Kunsthändler den Matisse an seinen Schulfreund Kurt Gerstein (1905–1945), einen hochrangigen SS-Offizier, dessen umstrittene Rolle im Holocaust Rolf Hochhuth in seinem Drama *Der Stellvertreter* thematisiert hat.

Nach dessen Selbstmord in französischer Haft wurde das Gemälde aus dem Besitz von Gersteins Ehefrau 1948 in Tübingen von der französischen Armee beschlagnahmt. Da damals keine Vorbesitzer bekannt waren, wurde ohne weitere Nachforschungen das Werk eines französischen Malers dem französischen Staat in die Obhut des Musée National d'Art Moderne überstellt.

Erst im Rahmen der 2008 in Jerusalem und Paris gezeigten Ausstellung *A qui appartenaient ces Tableaux?* konnten sich die rechtmäßigen Nacherben der Familie Fuld, die israelische Wohltätigkeitsorganisation *Magen David Adom*, melden: Sie erhielt das Gemälde im November desselben Jahres restituiert.

Das Jüdische Museum Frankfurt wird es in der geplanten Dauerausstellung zur kulturellen Bedeutung jüdischer Mäzene und Sammler präsentieren.

Jüdisches Museum

Untermainkai 14/15

60311 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 21 23 50 00

Öffnungszeiten Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr

neu erforscht

Anlässlich des 100. Todesjahres des Künstler-Architekten Joseph Maria Olbrich (1867–1908) veranstaltete das Institut Mathildenhöhe 2008 in Darmstadt ein wissenschaftliches Symposium. Zur Debatte stand sein komplexes Gesamtwerk, das prominente Bauwerke ebenso umfasst wie Innenausstattungen, Gartengestaltungen, Kunsthandwerk und industrielles Design.



Olbrich, der gebürtige Österreicher lebte ab 1900 in Deutschland, gilt als eine der zentralen Persönlichkeiten der Lebensreform-Bewegung um 1900. Seine stilprägenden Architekturensembles reichen von Repräsentationsbauten, beispielsweise in Darmstadt



und Wien, über den Siedlungswohnungsbau bis zu infrastrukturellen Bauaufgaben wie Bahnhöfe, Hallenbäder, Hotels und Warenhäuser. Eingebettet in die Idee des Gesamtkunstwerks entwarf Olbrich bis ins kleinste Detail gestaltete Innen- und Umfeldräume – eine bewusste Ästhetisierung des Alltags, die noch für die folgenden Architekten der Moderne Bezugspunkte lieferten. Die Forschungsergebnisse des Symposiums fließen ebenso wie neue Funde aus Olbrichs Arbeitsprozessen in die vor Kurzem in Darmstadt eröffnete umfassende Retrospektive und die begleitende Katalogmonografie ein.

Die in Kooperation mit dem Wiener Leopold-Museum erarbeitete Ausstellung wird an den beiden Hauptwirkungsstätten Olbrichs gezeigt: Sie wird im Anschluss nach Wien wandern.



Joseph Maria Olbrich 1867–1908

Architekt und Gestalter der frühen Moderne

Bis 24. Mai 2010

Institut Mathildenhöhe

Olbrichweg 13

64287 Darmstadt

Telefon 06151 / 13 27 78

Öffnungszeiten Di – So 10 – 18 Uhr



frisch besprochen

Zu den Sammlungsaufträgen der Deutschen Nationalbibliothek gehört im Rahmen der nationalbibliografischen Archivierung auch die Erfassung und Aufarbeitung deutschsprachiger Exilliteratur. Das am Standort Frankfurt angesiedelte Deutsche Exilarchiv 1933–1945 sammelt, erforscht und publiziert seit seiner ideellen Gründung 1948 Nachlässe, Archive und Sammlungen von während des NS-Regimes emigrierten Autorinnen und Autoren.

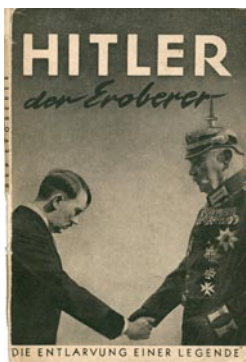
Das aktuelle Ausstellungsprojekt stellt den in der breiten Öffentlichkeit heute wenig bekannten Journalisten und Juristen Rudolf Olden (1885–1940) vor. Olden setzte sich nach der Erfahrung des Ersten Weltkriegs für Pazifismus und Menschenrechte ein, er warnte früh vor dem aufkommenden Nationalsozialismus. Nach 1918 schrieb er zunächst für die von Benno Karpeles gegründeten Wiener Blätter *Der Friede* und *Der Neue Tag*, deren Autorenkreis die Edelfedern der damaligen intellektuellen und politischen Publi-

zistik versammelte: Egon Erwin Kisch, Thomas Mann, Robert Musil und Erich Mühsam gehörten ebenso dazu wie Maxim Gorki und André Gide. In den 1920er Jahren holte der Verleger Theodor Wolff Rudolf Olden nach Berlin in die Chefredaktion des Berliner Tageblatts. Als einer der bekanntesten Journalisten seiner Zeit praktizierte Olden auch einige Jahre in seinem zweiten Beruf als Rechtsanwalt: Gemeinsam mit Max Alsberg, Alfred Apfel und Kurt Rosenfeld übernahm er 1929 die Verteidigung des Herausgebers Carl

von Ossietzky im so genannten Weltbühne-Prozess, einem der spektakulärsten, politisch geprägten Strafverfahren gegen kritische Presseorgane in der Weimarer Republik.

1933 musste Rudolf Olden mit seiner Familie fliehen – und publizierte weiter aus dem Exil in Prag, Paris und später London.

Die monografische Ausstellung und das Begleitbuch der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt zeichnen sein vielschichtiges Werk und die wechselvolle Biografie detailliert nach.



Rudolf Olden – „Einer von zweihundert Leuten, auf die es ankommt“ (Kurt Tucholsky)

25. März bis 28. Juli 2010

Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt am Main

Adickesallee 1

60322 Frankfurt am Main

Öffnungszeiten Mo – Do 10 – 20 Uhr, Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr

stipendiatin pernille kapper williams

Die dänische Künstlerin Pernille Kapper Williams (*1973) hat an der Fynske Kunstakademi in Odense und an der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst Städelschule in Frankfurt am Main studiert. Seit ihrem Abschluss 2006 als Meisterschülerin von Prof. Simon Starling beschäftigt sich Kapper Williams in ihren konzeptuellen Arbeiten vor allem mit der Ästhetik von Design, Verpackung und Präsentation im Verhältnis zu den jeweils vermittelten Inhalten. Während ihres Reisestipendiums 2007/08 untersuchte sie an zentralen Standorten in Frankreich, Spanien, Holland und Deutschland die Geschichte des Parfums bis hin zur heutigen Schönheitsindustrie.

Pernille Kapper Williams hat vor Kurzem in der Einzelausstellung *Table of Contents* im Overgaden – Institute of Contemporary Art in Kopenhagen verschiedene Aspekte dieses Projektes mit neuen Arbeiten vorgestellt. In diesem Kontext entstand auch das Interview mit unserer Stipendiatin, das wir in einer leicht gekürzten und ins Deutsche übertragenen Fassung übernehmen. Das E-Mail-Interview mit Pernille Kapper Williams führte Karin Anderson von dem dänischen internetbasierten Kunstmagazin *Kopenhagen.dk*, es wurde zuerst am 8. Dezember 2009 veröffentlicht auf www.kopenhagen.dk.









andersson Warum ist gerade Parfum das Grundthema der ausgestellten Werke?

kapper williams In der Welt des Parfums gibt es zahlreiche kulturhistorische Aspekte, die mich interessieren, zum Beispiel im Zusammenhang mit Literatur, Mythologie, Soziologie und Ästhetik. Hinzu kommt die spezifische Verwendung von Fachbegriffen, Zeichen, Symbolen und Design (oder die Kombination daraus), die den Bereich kennzeichnet. Parfum hat im Laufe seiner langen Geschichte – und hat immer noch – eine Vielzahl verschiedener Funktionen und Bedeutungen gehabt. Ich finde das äußerst spannend, hier als Künstler einzutauchen.

andersson Parfum ist ein Luxusprodukt. Wie verhalten sich die ausgestellten Werke zur heutigen Konsumkultur?

kapper williams In der Ausstellung wird die heutige Konsumkultur weder kritisiert noch befürwortet. Worum es mir bei den Arbeiten geht, ist eine konzeptuelle Methode zu entwickeln, mit der die visuellen Potenziale des Parfums (sei es die der vergangenen oder gegenwärtigen angewandten Ästhetik) destilliert werden. Schon in einigen früheren Werken habe ich mich mit der Schönheitsindustrie beschäftigt, aber nicht im buchstäblichen Sinn mit Parfum oder Kosmetik. Dafür werden einige der Verführungsstrategien zitiert, imitiert und modifiziert, die im Laufe der Zeit für die Vermarktung dieser Produkte eingesetzt wurden.

andersson Eines der ausgestellten Werke besteht aus mehreren gefundenen Parfumwerbungen, in denen keine Bilder eingesetzt werden, sondern nur Text und Typografie. Was ist für Sie hier das Besondere?

kapper williams Die Werbungen veranschaulichen so eine Methode, die ich in gleicher Weise in den anderen Arbeiten anwende. Sie machen sozusagen etwas unsichtbar, um etwas anderes sichtbar werden zu lassen. Die Arbeit *Preface* besteht aus zehn gerahmten Werbungen und ganzseitigen Anzeigen aus Lifestylemagazinen, die deutlich das Grafikdesign seit den 1920er-Jahren zeigen. In diesen Jahren etablierten sich Parfum und Kosmetik als essentielle Elemente der Konsumkultur, und hierbei spielte die Werbung eine entscheidende Rolle. Die Werbungen wirken absolut nostalgisch, aber das ist nicht der Grund, warum ich sie zeige. Der Grund ist, dass hier ganz konkret deutlich wird, wie es Werbung gelingt, die Visualisierung eines Produkts zu versprachlichen.

Da wir über die Verwendung von Sprache reden, möchte ich Robert Smithson erwähnen. Er hat seine Ideen nicht nur durch seine Werke als bildender Künstler formuliert, sondern gerade auch durch Texte. Beides ist bei Smithson so eng verwandt, dass man Wort und Bild in höchstem Grad als gleichwertige Teile derselben Tätigkeit ansehen kann. 1967 schrieb Smithson eine Pressemitteilung für eine Ausstellung mit dem Titel *Language to be Looked at and / or Things to be Read* (Dwan Gallery, New York). Der Text war mit dem Pseudonym „Eton Corrasable“ unterschrieben, und es wird u. a. die These aufgestellt, dass Sprache zwischen buchstäblicher und bildlicher Bedeutung funktioniert. Das gleichzeitige Fehlen und Vorhandensein von Smithsons Unterschrift am Ende des Texts spielt sowohl mit der Buchstäblichkeit des Geschriebenen, genauer: der geschriebenen Oberfläche, als auch mit der metaphorischen Vorstellung vom verschwindenden oder stets vorhandenen Verfasser. (...)

andersson Die Arbeit *Encore et encore* besteht aus einem Stapel Bücher. Können Sie etwas zur Art und Weise sagen, wie Sie die Bücher präsentieren?

kapper williams Der Stapel enthält eine Auswahl neuerer und antiquarischer Publikationen, die alle auf die eine oder andere Weise das Thema Parfum behandeln. Insgesamt sind es 25 Bücher, Zeitschriften und Anleitungstexte, die auf einem Sockel

aufeinandergestapelt liegen. Dem Publikum wird bewusst der Zugang zum Inhalt der Bücher versperrt. Die äußere Form der Bücher, normalerweise sekundär, wird primär. Dem Umschlag (einschließlich Buchrücken), der Typografie und dem Papier wird so eine neue Bedeutung zugewiesen. Durch die Verwendung eines Sockels, und nicht zum Beispiel eines Regals, wird das Buch im gegebenen Kontext gleichzeitig als Kunstgegenstand präsentiert.

andersson Inwiefern geht es bei den anderen Arbeiten der Ausstellung um das Verhältnis zwischen Inhalt und Oberfläche?

kapper williams Für mich ist es interessant zu sehen, wie die Oberfläche eine Art Eigenleben entwickelt, wenn man den Inhalt entfernt. Die Arbeit *Piece by Piece* ist ein Regalsystem aus Stahl, Glas und Spiegeln. Die Einzelteile spiegeln sich hier im buchstäblichen Sinn ineinander. Im Kontext der Ausstellung wird sofort klar, was in dem Regal fehlt: Parfümflaschen. Das Werk behandelt einerseits das konkret physisch Vorhandene, gleichzeitig aber auch das, was nicht unmittelbar sichtbar ist. Der Hintergrund wird in den Vordergrund gerückt, das Nicht-Vorhandene ist trotzdem vorhanden. Das trifft auch auf die anderen ausgestellten Werke zu.

andersson Können Sie etwas zu den Farben in der Ausstellung sagen?

kapper williams Was die Arbeit *Preface* angeht, wurden Werbungen besonders zu jener Zeit in Schwarz-Weiß gedruckt, genau wie die Lifestyleanzeigen, die in den 1920er-Jahren populär wurden. Das Werk *Couverture [No 1]* besteht aus verschiedenen Textilien (Alcantara, Raulederimitat, Seide und Velours) in monochromem Schwarz, Grau, Marineblau und Rosa, die auf MDF-Platten gespannt sind. Auf den ersten Blick glaubt man vielleicht, dass die Arbeit ein rein formales Konzept ausdrücken soll, aber es geht eigentlich um eine „Re-Inszenierung“ von Materialien. Hier sind es Textilien, die sonst als Verpackung für Parfums dienen. Für die gezeigten Textilien und Farben gilt, dass sie damals wie heute zum Signalisieren von Exklusivität eingesetzt wurden. Die Glasstöpsel der Arbeit *Refractive Style* sind aus klarem Glas, mit Ausnahme von einigen schwarz, rosa und braun gefärbten Exemplaren. Entscheidend für die Farbwahl war hier, dass Parfümflakons in der Regel aus klarem Glas und nur selten aus farblich getöntem Glas hergestellt werden.

andersson Worum geht es Ihnen in Ihrer Arbeit *Refractive Style*?

kapper williams Grundelement ist hier der Parfümflakon (allerdings ohne einen Hauch von Parfüm), der aber nur als Fragment erscheint. Eine Sammlung von Glasstöpseln, die wie in einem Display präsentiert wird. Die Stöpsel rufen eine Reihe von Konnotationen wach. Die Parfümflakons, von denen sie stammen, dienen der Aufbewahrung einer Art Magie, die freigesetzt wird, wenn man das Fläschchen öffnet und diskret ein oder zwei Tropfen davon aufträgt. Früher waren die Flakons handgearbeitet und häufig wertvoller als der Inhalt selbst. Deshalb war die physische Präsentation des Parfums immer genauso wichtig wie der eigentliche Duft – wenn nicht sogar wichtiger.

Das fragmentierte Objekt, das ich hier verarbeite, steht also nicht nur für die dekorative Funktion des Stöpsels, sondern auch für den Stöpsel als Sammlerobjekt – und damit für seinen kulturhistorischen wie ökonomischen Wert.

andersson Sie haben vorhin das Wort „Display“ benutzt. Das Konzept hinter diesem Wort spielt unter anderem auch in der Ausstellung eine Rolle. Was interessiert Sie an dem Sockel und der Ästhetik, die mit dem Ausstellen von Dingen verbunden ist?

kapper williams Die Tatsache, dass ein isoliertes Fragment – egal, ob es sich um einen Alltagsgegenstand wie ein Regal oder aber einen Sockel handelt – zu einer Art selbstreferenziellem Bedeutungsträger werden kann. Wie bei meiner früheren Arbeit



Nothing Matters (2006), die nur aus einem schwarzen, hochglanzlackierten Sockel besteht. Dort wird gerade durch das Nicht-Dasein (nämlich des normalerweise auf einem Sockel ausgestellten Objekts) Dasein erzeugt und zusätzlich Bedeutung geschaffen. Einen Teil meiner Arbeiten könnte man als eine erweiterte Form von Sprachspiel bezeichnen. Charakteristisch für diese Werke ist, dass ihre Wirkung zwischen buchstäblicher und bildlicher Bedeutung entsteht. Manchmal werden die Dinge ganz konkret auf den Kopf gestellt, Bedeutungen werden umgeschrieben und neue sprachliche und / oder visuelle Bedeutungen werden konstruiert. So analysiere ich, welche neuen Bedeutungen entstehen, wenn dem Objekt seine ursprüngliche Funktion und / oder sein ursprünglicher Kontext entzogen werden und es stumm in seiner realen oder imaginären Form zurückbleibt.

Übersetzung: Trummer/Fachübersetzungsdienst GmbH, Baar/CH

Overgaden – Institute of Contemporary Art, Kopenhagen, Dänemark, 2009
Installationsansichten (v.l.n.r.)

Couverture (No 1), 2009; MDF, alcantara, velvet, silk, microsuede;
(4 parts, various dimensions); Dimensions variable; 220 × 260 cm

Encore et encore, 2009; Pedestal, printed matter; Dimensions variable;
128 × 32 × 30 cm

Preface, 2009; Framed magazine advertisement (10 parts, various sizes);
43 × 320 cm

Piece by Piece, 2009; Steel rack system, glass, mirror; Dimensions variable;
160 × 220 × 25 cm

Untitled (Guerlain), 2009; Framed magazine advertisement; 37.5 × 28.5 cm

Refractive Style, 2009; MDF, blackboard paint, steel, powder coating,
glass (partly tinted); Dimensions variable; 30 × 120 × 200 cm

maecenas erscheint viermal jährlich.
Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt
oder weitere Informationen über die Hessische
Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie
sich bitte an unsere Geschäftsstelle:
Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3,
65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40,
Fax 0611 / 58 53 43-55, E-Mail info@hkst.de,
www.hkst.de

Bildnachweis: Titelabbildung: Pernille Kapper Williams,
Detail aus *Piece by Piece*, Installation, 2009 | Editorial:
Joachim Ringelnatz, *Flugzeuggedanken*, in: *Sämtliche
Gedichte*, Diogenes Verlag, Zürich 1994, S. 369/70 |
Jüdisches Museum Frankfurt: Henri Matisse, *Paysage -
Le Mur rose*, Öl/Lwd., 38 x 46 cm, Foto: Axel Schneider;
Porträt Harry Fuld, Fotografie, 1920er Jahre;
Salon der Berliner Villa Fuld, Fotografie,
nach 1929, Landesarchiv Berlin, LAB B Rep. 025-07,
Nr. 4884/59, Bl. 15, Foto 4B | Institut Mathildenhöhe:
(v.l.n.r.) J. M. Olbrich, Koloman Moser, Gustav Klimt im
Garten von Fritz Waerndorfer in Wien, Fotografie, um 1898,
Copyright: IMAGNO/NB; J. M. Olbrich, Hochzeitsturm,

1908, Foto: Rühl und Bohrmann; J. M. Olbrich, Plakat
für die Ausstellung der Künstlerkolonie 1901, Lithografie,
82,5 x 50 cm, Foto: Institut Mathildenhöhe Darmstadt |
Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main: Porträt Rudolf
Olden, Fotografie, Deutsches Exilarchiv 1933 - 1945 der
Deutschen Nationalbibliothek; (Rudolf Olden): Hitler,
der Eroberer: die Entlarvung einer Legende von einem deut-
schen Politiker. [Umschlagsentwurf von John Heartfield],
Berlin: Malik-Verlag, 1933, anonym in Prag erschienen. |
stipendiatin Pernille Kapper Williams: © Pernille Kapper
Williams, Fotos: Anders Sune Berg.

Redaktion:
Karin Görner, Kunst: kommunikativ,
Frankfurt am Main

Gestaltung:
Fine German Contemporary,
Frankfurt am Main